

Nächst der Eisenverarbeitung sind im rheinisch-westfälischen Industriegebiete die Textilgewerbe am mächtigsten entwickelt und am bedeutungsvollsten. Zwar fehlen hier die riesenhaften Betriebe, die Sachsen und Schlesien darin aufzuweisen haben, doch bleibt die rheinisch-westfälische Textilindustrie an Gesamtausdehnung kaum hinter jenen Gebieten zurück, ja sie übertrifft diese in gewissen Zweigen zweifellos. Am meisten tritt die Seidenweberei hervor, nächstdem die Woll- und Baumwollweberei, während die Strickerei und Wirkerei den Vergleich mit der sächsischen nicht aushält. Im übrigen zeichnet sich die rheinische Textilindustrie durch die Mannigfaltigkeit ihrer Erzeugnisse aus. Die Spinnerei und Spulerei ist hauptsächlich heimisch im Kreise Gladbach und dessen weiterer Umgebung bis nach Aachen und Düsseldorf hin, sowie im Gebiete der Wupper und Sieg und in der Münsterschen Tiefebene. Die Tuchmacherei hat von alters her ihren Sitz um Aachen. Über den ganzen Bezirk verteilt sich die Weberei, der bedeutendste Zweig der Gesamttätigkeit, riesenhaft und vielseitig, besonders im Wuppertale um Elberfeld und Barmen, ferner bei Krefeld und Gladbach, nördlich bis über Kempen, Geldern und Mörs sich erstreckend, ostwärts bis Schwelm reichend. Färbereien, darunter die berühmten Türkischrotfärbereien, Bleichereien und Appreturanstalten, ebenso wie die Herstellung von Posamenten finden sich namentlich in Elberfeld und Barmen. Neben diesen Hauptindustriezweigen sind in Rheinland und Westfalen wohl alle vorkommenden gewerblichen Tätigkeiten vertreten. Erwähnt sei noch die Papierbereitung, die ihren Hauptsitz in Düren hat; im Kreise Siegen mit seinen Eichenschälwäldern ist die Gerberei bedeutend; die Herstellung von Holzwaren, die Steinhauerei und die Verfertigung feiner Steinwaren beschäftigen ebenfalls zahlreiche Arbeiter. Bekannt ist auch das Achatgewerbe von Idar und Oberstein (im Oldenburgischen). Die Ziegeleiindustrie hat sich natürlich in der Nähe der Großstädte ganz bedeutend entwickelt. Hinsichtlich der Fabrication von Tonwaren lassen sich im Rheinlande 3 Hauptreviere unterscheiden. Die Tonwarenindustrie beschäftigt im Unterwesterwaldkreis oder dem sogenannten Kannebäcker-Ländchen 1600 Menschen, dann finden wir sie in den Kreisen Bonn und Rheinbach und schließlich im Saarrevier, besonders bei Merzig.

Die rheinisch-westfälische Industrie benutzt natürlich die Dampfkraft in ausgiebigstem Maße. Aber auch zahlreiche Wasserkräfte kommen ihr zufluten, namentlich in den Tälern der Wupper und der Ruhr. Neuerdings hat man eine Reihe technisch vollkommener Talsperren angelegt, welche ebenfalls der Industrie zur Kräftezeugung dienen. Bis zum Jahre 1902 waren bereits für fast 19 Millionen Mark 14 Talsperren mit einem Stauinhalte von 82,5 Millionen Kubikmetern aufgeführt.

Trotz der starken Ausbildung der fabrikmäßigen Großbetriebe sind im rheinisch-westfälischen Industriebezirke die kleinen Unternehmungen durchaus nicht verschwunden, sondern bestehen daneben in den mannigfaltigsten Größen und Formen. So sieht nicht weit von den großen Werken des Ruhrkohlengebietes das Kleingewerbe des Bergischen Landes, neben den großen Porzellanfabriken bei Bonn bestehen Kleinbetriebe für Tonwarenherstellung im Westerwalde, neben umfangreichen mechanischen Webereien besteht die Handarbeit an der Lahn und Mosel. Die eigentliche Hausindustrie geht freilich auch hier wie allerwärts beständig zurück.

2. Die sächsisch-thüringische und fränkische Industrie. Das Königreich Sachsen ist ein ausgesprochenes Industrieland; über die Hälfte der